

Die nächste Vorlesung findet am **11. Januar 2019** statt.

Hilfsgerüst zum Thema:

## Johannes Kepler

(1571 Weil der Stadt–1630 Regensburg)

### Priester Gottes am Buch der Natur

#### 1. Die Relevanz der Theologie in der Naturwissenschaft

- Werner Diederich: „Keplers Himmelsphysik war für ihn Teil einer umfassenderen, letztlich theologischen Bemühung um die Erforschung der Gründe, aus denen Gott die Welt so geschaffen hat; wie wir sie vorfinden. Die Welt, so Keplers Vorstellung, hatte eine über sie selbst hinausweisende Bedeutung. Und diese sah Kepler in der *Harmonik* des Weltgefüges.“<sup>1</sup>
- Geometrie bei der Schöpfung:  
Diederich: „Gottes Schöpfungsplan sollte einer von uns nachvollziehbaren *geometrischen* Leitidee folgen –

<sup>1</sup> Werner Diederich, *Der harmonische Aufbau der Welt. Keplers wissenschaftliches und spekulatives Werk* (Hamburg: Meiner, 2014), 8.

die Geometrie, so Kepler, lag Gott bei der Schöpfung vor.“<sup>2</sup>

– Diederich: „Kepler sieht in Gott einen Mathematiker, genauer: einen Geometer. Er beruft sich dabei freimütig auf Platon, demzufolge Gott Geometrie treibe. Für die Kugelform des Kosmos bemüht Kepler außerdem die Trinität. Der Mittelpunkt soll Gott den Vater vorstellen, die Oberfläche den Sohn, und der Zwischenraum den Heiligen Geist.“<sup>3</sup>

- Die Mathematik Gottes wird in der Schöpfungslehre begründet.

Kepler: „dass die mathematische Dinge deswegen die Ursachen der Naturdinge bilden (eine Lehre, gegen die Aristoteles an so vielen Stellen gestichelt hat), weil Gott, der Schöpfer, die mathematischen Dinge als Urbilder in einfachster und göttlicher Abstraktion von den materiell betrachteten Quantitäten von Ewigkeit her in sich trug. Aristoteles leugnete einen Schöpfer und nahm eine ewige Welt an. Kein Wunder, dass er die Urbilder verwarf. Denn ich gestehe, dass ihnen keine Bedeutung zukäme, wenn Gott bei der Erschaffung nicht auf sie Bezug genommen hätte.“<sup>4</sup>

– Diederich, 132: „Und ist heute fremd geworden, sich darauf zu verlassen, dass die Forschung zu bleibenden theoretischen Lösungen führt. Kepler hatte ein solches Vertrauen, getragen von der Gewissheit, dass die Welt von Gott geschaffen ist und wir in der Lage sind, sie in ihrer Grundstruktur, nach den Prinzipien ihrer Erschaffung, zu erkennen. Weder haben die (meisten) heutigen Forscher einen solchen Schöpfungsglauben, noch teilen sie immer, wenn sie an eine Schöpfung glauben, diese spezielle Theologie. Gott ist für Kepler eben nicht der *deus absconditus*, der verborgene Gott, der sich uns nicht zu erkennen

<sup>2</sup> Werner Diederich, *Der harmonische Aufbau der Welt. Keplers wissenschaftliches und spekulatives Werk* (Hamburg: Meiner, 2014), 39.

<sup>3</sup> Werner Diederich, *Der harmonische Aufbau der Welt. Keplers wissenschaftliches und spekulatives Werk* (Hamburg: Meiner, 2014), 41.

<sup>4</sup> *Mysterium comographicum*, zit. nach Diederich.

gibt. Das komplizierte Geflecht der Überlegungen, die Kepler im 9. Kapitel des V. Buches der *Harmonice Mundi* anstellt, ist offenbar getragen von der Gewissheit, dass da etwas herauszubekommen *ist*. Anders ist die unbändige Energie, mit der Kepler dieses Unternehmen vorantreibt, nicht zu verstehen.“

- Anstössigkeit der Lehre von der Mathematik Gottes:  
Kepler: „Bei den vorliegenden Kapiteln werde ich die Physiker gegen mich haben, weil ich die natürlichen Eigenschaften der Planeten aus immateriellen Dingen und mathematischen Figuren abgeleitet habe und es nun auch noch wagen will, den Ursprung der Himmelsbahnen aus bloß gedachten Schnittfiguren zu erklären. Ihnen will ich kurz folgendes antworten: Da Gott der Schöpfer ein Geist ist und macht, was er will, hindert ihn nichts, sich beim Abwägen der Kräfte und beim Abstecken der Bahnen nach immateriellen oder in der Einbildung existierenden Dingen zu richten.“<sup>5</sup>
  - „abgeleitet habe“
- Naturwissenschaft als ein Nachdenken der Gedanken Gottes.  
Diederich: „Die Mathematik ist ‚in‘ der Natur, weil der Schöpfer sie in sie hineingelegt hat. Mathematische Naturforschung ist, für Kepler, ein Nachvollziehen der Gedanken Gottes bei der Schöpfung. Nur so könnten wir die Natur verstehen und zugleich Gott verherrlichen.“<sup>6</sup>
- Kepler: „Es ist besser, die Frage: ‚Warum beschreiben die Planeten gerade diese und keine andere Bahn?‘ als töricht zu verwerfen. Denn da im Gedanken Gottes der Kreis existierte, der für die Bewegung der Planeten notwendig war, gab Gott diesem durch den göttlichen Gedanken bestehenden Kreis etwas Materiales, etwas mit Gestirnen behaftetes Sphärisches.“

<sup>5</sup> Ebd., zit nach Diederich, 52–53.

<sup>6</sup> Werner Diederich, *Der harmonische Aufbau der Welt. Keplers wissenschaftliches und spekulatives Werk* (Hamburg: Meiner, 2014), 53.

Auch war kein Bedenken vorhanden, das Gott von seinem Werke hätte abhalten können, als wüßte er nicht, wie er anfangen solle, da gewissermaßen kein Grund vorhanden war, gerade so anzufangen. Denn ein Körper existierte damals noch nicht, auf dessen Teile er hätte Rücksicht nehmen müssen, so dass ihm deswegen Bedenken gekommen wären. Der Raum aber ohne Körper ist eine reine Negation. Wenn das unendliche Nichts vorliegt, ist schon Grund genug für einen Anfang vorhanden, wenn man nur leicht an einen solchen denkt. Ein solcher Gedanke ist mit seinen unendlich vielen Möglichkeiten besser als jenes nicht aktual Unendliche, das nicht existiert noch gedacht wird; es geht also diesem vor und eignet sich zu einem Anfang.“<sup>7</sup>

- Kepler: „Viele halten die Einteilung des Tierkreises in zwölf gleiche Zeichen für eine reine Erfindung des Menschen, die nicht in der Natur selber begründet ist. Sie glauben, dass diese Teile sich nicht durch natürliche Kräfte und Beeinflussungen unterscheiden, dass sie bloß deswegen angenommen seien, weil ihre Zahl für das Rechnen geschickt ist. Wenn ich ihnen auch nicht durchaus widerspreche, so möchte ich doch, um nicht etwas blindlings auf die Seite zu schieben, aus denselben Prinzipien die Ursache für jene Einteilung ableiten, nach der der Schöpfer jene Eigenschaften (wenn die Teile wirklich verschiedene besitzen) wahrscheinlich eingerichtet hat.“<sup>8</sup>

\* Diederich, 100: „Kepler war also keineswegs ein Zahlenmystiker, wie ihm oft unterstellt wird. Die Priorität liegt eindeutig bei der Geometrie, und Kepler weiß das auch theologisch zu begründen.“

<sup>7</sup> zit nach Werner Diederich, *Der harmonische Aufbau der Welt. Keplers wissenschaftliches und spekulatives Werk* (Hamburg: Meiner, 2014), 54–55.

<sup>8</sup> zit nach Werner Diederich, *Der harmonische Aufbau der Welt. Keplers wissenschaftliches und spekulatives Werk* (Hamburg: Meiner, 2014), 55.

---

## 2. Seine starke Religiosität

- Kepler : „Ich habe dies als deutscher Mensch geschrieben, nach deutscher Art mit deutscher Freiheit, je größer diese ist, umso mehr Zutrauen wird das schaffen zu der Aufrichtigkeit derjenigen, die nach der Wahrheit suchen.

Gleichwohl bin ich ein Christ, ein Sohn der Kirche, und die katholische Lehre, so viel ich von ihr fassen konnte bis zu diesem meinem Alter, achte ich nicht nur hoch aus freier Neigung, sondern ich billige sie auch durchaus mit meinem Urteil. Das habe ich an mehr als einer Stelle dieses Werkes bewiesen. Von allem Übrigen also habt ihr nichts zu befürchten und es kann die Zensur, wie sie in euren Ländern üblich ist, über sich ergehen lassen oder braucht sie sicherlich nicht zu scheuen: Nur aus der jährlichen Bewegung der Erde um die Sonne erhebt sich eine Schwierigkeit, und zwar deshalb, weil es durch die Dreistigkeit gewisser Leute, die ihre astronomischen Dogmen nicht am gebührenden Orte und nicht in einer Art und Weise dahin gekommen wie es billig gewesen wäre, vorbrachten, dass die Lektüre des Kopernicus, die seit etwas weniger als achtzig Jahren (wo das Werk dem Papste Paul III. gewidmet ward) durchaus frei stand, fürderhin untersagt worden ist, bis dass das Werk vom Irrtum gereinigt sei; so habe ich, der ich schon ein ziemlich alter Schüler des Kopernicus bin – leiste ich ihm doch 26 Jahre bereits Gefolgschaft – aus durchaus glaubwürdiger Quelle erfahren. Indessen geht es nicht an Männer von vornehmstem politischen und kirchlichen Stande, welche die Astronomen heißen getrost zu sein, da sie versichern, dieses Zensurverbot werde weder weiter um sich greifen, noch sei eines der Freiheit, rein naturwissenschaftliche Dinge zu behandeln und die Werke Gottes zu verherrlichen, gleich als ein Riegel vorgeschoben worden. Allein, mag nun der Würfel gefallen sein, oder Gefahr bestehen, dass es dazu kommt, ich bekenne freimütig meine Schuld, der ich's gelitten habe, dass man mir zuvor kam und diese Lehre erstickte, die wegen der allzu langen Verzögerung des Erscheinens meiner Werke ihrer Verteidigung entbehrte. Denn sicherlich, wenn mich nicht alles Täuscht, so werden all die hochbelehrten und hochreligiösen Philosophen und Theologen in Italien, wenn sie dies harmonische Werk gelesen haben, also urteilen: So groß sei die Herrlichkeit und so groß die Erhabenheit dieser harmonischen Anlage der Werke Gottes, dass man den Kopernicus vor der Veröffentlichung dieses

Werkes unmöglich habe ausreichend verstehen können.“<sup>9</sup>

- Die Zukunft wird Frieden zwischen den konfessionellen Parteien herbeiführen.

Kepler (unveröffentlichte Version, in einer HS, im 2. J. des Kriegs geschrieben): „Wenn der Streit nämlich darum ginge, ob man Christus oder Mohamed folgen solle, dann wüsste ich, dass es in diesem Krieg überhaupt keine Versöhnung geben könne; doch da die eine der Parteien auf Reinigung des Kultes und der Lehre Christi, die andere auf Zucht und kirchliche Ordnung und auf Erhaltung von Lehre und Gebräuchen, wie man sie von den Vätern übernahm, dringt, so sind diese Bemühungen jede in ihre Art gut, wenn der eine Anspruch dem andern, dort wo es billig ist, weicht. Und beide Ansprüche sind verderblich, wenn sie das rechte Maß überschreiten oder wenn unter religiösen Vorwänden abwegige mysteriöse Dinge getrieben werden. Wer könnte daher zweifeln, dass Gott den Streit der Parteien nur zu dem Zwecke zulässt, dass eine jede, wenn die Wahrheit auf beiden Seiten hinlänglich hin und her geschüttelt und solchermaßen die Spreu der menschlichen Leidenschaften abgesondert und vernichtet wurde (was eben durch der Kriege Umtrieb geschieht), dann klar erkennen möchte, was sie befolgen müsse und was sie für ihren Teil für abwegig halten und demzufolge meiden müsse und dass endlich wenigstens eine spätere Zeit einmal zu völliger Übereinstimmung gelange in ungetrübtem Frieden.“<sup>10</sup>

- „Ich wollte Theologe werden, lange war ich in Unruhe. Nun aber seht, wie Gott durch mein Bemühen auch in der Astronomie gefeiert wird; sind wir Astronomen doch Priester des höchsten Gottes am Buch der Natur.“
- „Ich sage Dir Dank, o Gott, weil Du mir Freude gegeben hast an dem, was Du gemacht hast, und ich

<sup>9</sup> Kepler, Johannes, *Harmonice Mundi, III. Buch* (1619), übers. u. komm. Hilmar Trede (Dortmund, 2011), 9.

<sup>10</sup> Kepler, Johannes, *Harmonice Mundi, III. Buch*, übers. u. komm. Hilmar Trede (Dortmund, 2011), 107.

---

frohlocke über die Werke Deiner Hände. Ich habe ihre Herrlichkeit, so viel von ihrem unendlichen Reichtum mein enger Verstand erfassen konnte, den Menschen geoffenbart.“

- „Priester Gottes, der das Buch der Natur studiert“<sup>11</sup>.
- „Priester Gottes am Buch der Natur, das Gott uns immer mehr erschliesse.“<sup>12</sup>
- Die Anwendung auf sich selbst:  
„Nichts gibt es, was ich mit mehr ängstlicher Genauigkeit untersuche und was ich unbedingt wissen möchte, ob ich Gott, den ich bei der Betrachtung des ganzen Weltalls geradezu mit Händen greife, auch in mir selbst finden kann.“<sup>13</sup>

### 3. Gebete

- „Wenn ich mich bemühe, diesen Weg der Untersuchung an dem den Geometern gewohnten Leitfaden in das Licht des menschlichen Verstandes zu bringen, möge der Schöpfer der Himmel selber, der Vater der Geister, der Geber der sterblichen Sinne, der selbst Unsterbliche und hoch Gepriesene, seine Gunst schenken. Er möge verhindern, daß das Dunkel unseres Geistes etwas seiner Majestät Unwürdiges über dies sein Werk vorbringe. Er möge ins Werk setzen, daß wir als Gottes Nachahmer die Vollkommenheit seiner Werke zu erreichen streben in der Heiligkeit des Lebens, zu der er seine Kirche auf Erden erwählt und durch das Blut seines Sohnes von den Sünden gereinigt hat, durch die Hilfe seines Heiligen Geistes, indem wir fernhalten alle Mißklänge von ‚Feindschaften, alle Streitigkeiten, Eifersucht, Zorn, Zank, Uneinigkeit, Spaltungen, Neid‘, Herausforderungen, Aufreizungen durch spöttische Reden und die übrigen Werke des Fleisches. Das werden mit mir alle, die

<sup>11</sup> *Gesammelte Werke*, Bd. VII, 9.

<sup>12</sup> Brief vom 26.3.1598, *Gesammelte Werke*, Bd. XIII, 188ff.; Bd. VII, 9 and 574.

<sup>13</sup> Brief an einen anonymen Adligen vom 23. 10. 1613).

den Geist Christi haben, nicht nur wünschen, sondern auch durch Taten auszudrücken und darin ihre Berufung gewiß zu machen sich bemühen, indem sie alle schlechten Sitten bei allen Parteien verwerfen, die sich unter dem Deckmantel des Eifers, der Wahrheitsliebe, besonderer Gelehrsamkeit, des sittsamen Gehorsams gegen streitsüchtige Lehrer oder unter einem anderen schönen Vorwand verhüllen und aufschminken. Heiliger Vater, bewahre uns im Einklang gegenseitiger Liebe, daß wir eins seien, wie auch du mit deinem Sohn, unserem Herrn, und dem Heiligen Geist eins bist und wie du alle deine Werke durch die so anziehenden Bande der Zusammenklänge geeint hast, und daß aus dem wiederhergestellten Einklang deines Volkes der Leib deiner Kirche hier auf Erden so erbaut werde, wie du aus den Harmonien den Himmel aufgebaut hast!“<sup>14</sup>

- „Es bleibt mir nun, daß ich endlich Augen und Hände von der Liste der Beweise weg zum Himmel aufhebe als geschöpflichem Kosmos! Vater der Lichte einfältig und flehend bete: O du, der du durch das Licht der Natur in uns das Verlangen nach dem Licht der Gnade mehrst, um uns dadurch in das Licht der Herrlichkeit zu führen, ich sage dir Dank, Schöpfer und Herr, dass du mich in deiner Schöpfung hast Freude finden lassen und dass ich Grund gefunden habe, über die Werke deiner Hände zu frohlocken. Siehe, ich habe nun mein Lebenswerk vollendet, und ich habe alle Kräfte meines Geistes genutzt, soviel du mir gegeben hast. Ich habe die Herrlichkeit deiner Werke, soviel von ihrer unendlichen Fülle die Enge meines Verstandes erfassen konnte, den Menschen sichtbar gemacht, die diese Darlegungen lesen werden. Mein Geist ist bereit gewesen, mit höchster Genauigkeit zu forschen. Wenn ich etwas deiner Ratschlüsse Unwürdiges vorgebracht habe, ich kleiner Wurm, der ich im Sumpf der Sünde geboren und aufgewachsen bin, etwas, von dem du willst, dass es die Menschen richtig wissen, so gib mir auch das ein, dass ich mich berichtige. Wenn ich durch die wunderbare Schönheit deiner Werke zu unüberlegtem Urteil verlockt worden bin oder wenn ich an meinem eigenen Ruhm bei den Menschen Gefallen gefunden habe, während ich in dem Werk, das zu deinem Ruhm bestimmt ist, fortschreite, so vergib mir in Milde und Barmherzigkeit.

<sup>14</sup> *Gedammelte Werke*, Bd. VI S. 331, 31–332.

Du wollest schließlich gnädig bewirken, dass diese Darlegungen deinem Ruhm und dem Heil der Seelen zuteil werden und dem in keiner Weise im Wege stehen!“

- „„Groß ist unser Herr und groß seine Kraft, und seiner Weisheit ist keine Zahl.’ Lobt ihn, ihr Himmel, lobt ihn, Sonne, Mond und Planeten, welchen Sinn ihr auch gebraucht zu erkennen, welche Zunge zu verkündigen euren Schöpfer. Lobt ihn, ihr himmlischen Harmonien, lobt ihn, die ihr Zeugen seid der entdeckten Harmonien. Lobe auch du, meine Seele, den Herrn, deinen Schöpfer, solange ich lebe. Denn aus ihm und durch ihn und in ihm sind alle Dinge, die sinnlich und die geistig wahrnehmbaren, das, wovon wir gar nichts wissen, wie das, was wir wissen, der kleinste Teil von jenem, denn mehr noch liegt darüber hinaus. Ihm sei Lob, Ehre und Ruhm in alle Ewigkeit! Amen.“

#### 4. Keplers Glaubensbekenntnis

- Anfang: „Es ist ein alt Teutsches Sprichwort: Fromm soll man sein / aber nit gar zu fromm. Wer diß kan / der kan vielleicht mehr dann ich. Ich bin ja deren keiner ( der zu jederzeit Ziel und maaß wuste zutreffen. Ich hab vermeint / Ich woll mich der heucheley abthun / und in Gottes sachen eine gewissenhaffte / ja Teutsche Redligkeit brauche. Darüber zürnen die Geistliche mit mir / die Weltliche aber schelten mich einen Narren. War ists / ein Narr fehrt herauß: War ist es auch / ein Philosophus tauget nicht under die Welt / am wenigsten under die Geistliche.“<sup>15</sup>
- „Mit einem wort halte ich / dass die Christliche Lehr / und gnugsame anleitung zu einem Christlichen leben / darinnen nach notturfft begriffen / und die Mißbreuche und Irrthumb / so darinnen verworffen / mir zu fliehen seyen. Drowegen ich auch Gott dem

<sup>15</sup> Johannes Kepler, *Gesammelte Werke*, Bd. XII (München: Beck, 1990, 23.

---

Herren dancksage / das ich darunter erboren von solchen Eltern / die sich zu derselbigen bekennet.“<sup>16</sup>

- Am Ende: „Demnach nun Ich in dieser Schrifft meine Gestandtnuß gethan / in welcher nichts nicht zu finden / das dem rechten uralten Apostolischen Catholischen Glauben / nach der Augspurgischen *Confession* zuwider: also versehe ich mich zu allen unnd jeden frommen Evangelischen Christen / sie werden mich der eingefürten schweren Auflagen halben / nach vernehmung meiner Gründlichen entschuldigung / günstiglich entheben.“<sup>17</sup>

## 5. Kepler Verteidigung seiner Mutter in einem Hexenprozess

- 1620 in Güglingen
- Folter: Die Juridische Fakultät der Universität Tübingen hat den Einsatz der Tortur empfohlen, aber nur den mildesten Grad, d. h. die ‚*territio verbalis*‘. Ihr wurde die Folgerinstrumente gezeigt und angedroht.
- freigesprochen, aber 14 Monate in Kerkerhaft.
- Die Mutter starb einige Monate danach.

## 6. Ein Katechismus für Kinder über das Abendmahl

- *Unterricht vom H. Sacrament des Leibes und Bluts Jesu Christi unsers Erlösers*
- 1617 in Prag verfasst
- „Wie werden wir durch das Abendmahl erinnert unser Kreutze zutragen und Christo nachzufolgen?“

<sup>16</sup> Ebd., 25.

<sup>17</sup> Ebd., 37.

---

Diweiß Christus an unser statt ans Kreutz geschlagen worden / und sein leben für uns gelassen / dessen gedächtnuß uns im nachtmahl anbefohlen würt: sollen wir auch umb seinet willen die böse lüsten und begirden unsers fleisches creußigen / das ist / wir sollen nit alles das thun was uns gelustet / sondern follen uns abbrechen / und uns selber wehe thun / damit wir ein heiliges züchtiges leben führen / wie es unserm Herren Christo wolgefelt: und sonsten Gott dem Herren in Kreuß und leiden gedultig still halten / auch uns nit waigern von der bekantnus wegen des Christlichen glaubens / wan es Gott verhenget / allen unglümpff / spott / ungelegenhait / verfolgung / nachred / schand / marter und den tod selbst zu leiden / durch hilff und beystand des Heiligen Geists.“<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Johannes Kepler, *Gsamelte Werke*, Bd. XII (München: Beck, 1990, 18.